

Mein Vogel

Was auch geschieht:

die verheerte Welt sinkt in die Dämmerung zurück,
einen Schlaftrunk halten ihr die Wälder bereit,
und vom Turm, den der Wächter verliess,
blicken ruhig und stet die Augen der Eule herab.

Was auch geschieht:

du weißt deine Zeit, mein Vogel,
nimmst deinen Schleier und fliegst durch den Nebel zu mir.

Wir äugen im Dunstkreis, den das Gelichter bewohnt.

Du folgst meinem Wink, stösst hinaus

und wirbelst Gefieder und Fell –

Mein eisgrauer Schultergenoss, meine Waffe,

mit jener Feder besteckt, meiner einzigen Waffe!

Mein einziger Schmuck: Schleier und Feder von dir.

Wenn auch im Nadeltanz unterm Baum die Haut mir brennt

und der hüfthohe Strauch mich mit würzigen Blättern versucht,

wenn meine Locke züngelt, sich wiegt und nach Feuchte verzehrt,

stürzt mir der Sterne Schutt

doch genau auf das Haar.

Wenn ich vom Rauch behelmt

wieder weiß, was geschieht,

mein Vogel, mein Beistand des Nachts,

wenn ich befeuert bin in der Nacht,

knistert's im dunklen Bestand, und ich schlage den Funken aus mir.

Wenn ich befeuert bleib wie ich bin

und vom Feuer geliebt,

bis das Harz aus den Stämmen tritt,

auf die Wunden träufelt und warm
die Erde verspinnt,
(und wenn du mein Herz auch ausraubst des Nachts,
mein Vogel auf Glauben und mein Vogel auf Treu!)
rückt jene Warte ins Licht,
die du, besänftigt,
in herrlicher Ruhe erfliegst –
was auch geschieht.

Ingeborg Bachmann (1926 – 1973)